

Verjüngungskur für alte Schinken

Zwei Tage lang tauschen sich 178 Restauratoren über die neusten Techniken aus

Die Experten aus dem In- und Ausland beschäftigten auch mit den Folgen von Schädlingen und Schimmelpilzen.

VON KARIN M. ERDTMANN

Altenberg - Heinz Frankenstein war glücklich. „Es war immer mein Wunsch, dass wir mal im Haus Altenberg tagen“, sagte der ehemalige Leiter der Papierrestaurierungsstelle des Landschaftsverbands Rheinland in Brauweiler. Dass beim 17. Treffen dieser Art 178 Experten für einen neuen Teilnehmerrekord sorgen, stimmte den Organisator geradezu euphorisch.

Aus der ganzen Bundesrepublik sind die Fachleute ins Bergische gekommen, aus den Niederlanden und erstmals auch aus der Schweiz. Zwei Tage lang haben sie sich im Schatten des Doms über die neusten Techniken der Papierrestaurierung ausgetauscht und zuweilen kritische Diskussionen geführt.

Die Abnahme gealterter Kleberänder auf Papier ist bereits seit den 60er Jahren des vergangenen Jahrhunderts ein permanentes Thema in der restauratorischen Praxis

ANJA KOSCHEL

Dass es dabei allen Innovationen zum Trotz zunächst einmal um längst vergangene Zeiten ging, war angesichts des Tagungsortes unumgänglich. Annette Zurstraßen, die Geschäftsführerin des Altenberger Dom-Vereins (wegen stimmlicher Absenz durch Pfarrerin Claudia Posche „synchronisiert“) informierte über Geschichte und Bedeutung der einstigen Klosterbibliothek.

Im 12. Jahrhundert begann die Blütezeit des Skriptoriums. Obwohl die Mönche mit großem Eifer bei der Sache waren, dauerte es beispielsweise bis zur Fertigstellung eines Codex mindestens 14 Jahre. Die Illuminatoren leisteten schließlich ganze Arbeit im Detail. Auf engstem Raum finden sich farbige Verkündigungsszenen, debattierende Propheten in einer Fensterinsche oder auch eine täuschend echt wirkende Stubenfliege, die sich auf einer Irisblüte niedergelassen hat. Zum Fest des Heiligen Thomas wurde eine Jagdszene gemalt, bei der die Hasen den Jäger erlegen. Nicht zu vergessen, die sehr prosaische An-

drohung eines Bücherfluchs, der potenzielle Diebe bei Androhung von Verbannung und Tod verschrecken sollte.

Plünderungen durch die Schweden 1632 sowie durch französische Soldaten in den napoleonischen Kriegen ließen sich dadurch indes ebenso wenig verhindern wie der Verkauf kostbarer Bücher durch einen verschwendungssüchtigen Abt oder ein gewissen Schwund im mittelalterlichen Leihverkehr. Nach der Auflösung des Klosters wurde der übrig gebliebene Bestand in 29 Verschlüssen und zwei großen Fässern auf 15 Pferdefuhrwerken zur Kurfürstlichen Bibliothek nach Düsseldorf gebracht.

Altenberger Werke finden sich heute auch in Archiven in Bonn und Köln, im Zisterzienserkloster Marienstatt, in Manchester und Troyes. Die Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf bemüht sich, Buchpaten für die Restaurierung von Handschriften zu finden; der Altenberger Dom-Verein hat sich in diesem Zusammenhang die Patenschaft für Wilhelm Peraldus' „Summa vitiorum“ übernommen. „Die Summe der Laster“ entstand im 13. Jahrhundert in Altenberg.

Archivare und Restauratoren haben heutzutage indes nicht nur mit der Vergänglichkeit von Farbe und Papier zu kämpfen. Auch die langfristige Erhaltung audiovisueller Datenträger sowie die Gesundheitsvorsorge am Arbeitsplatz waren Themen der Tagung. Da werden die Fachleute mit Schimmelpilzrasen auf alten Akten konfrontiert, mit gesundheitsschädlichen Stäuben, mit Insekten oder zuweilen sogar mit Tränengas, dessen Wirkung sich beim Entrollen verrußter Pergamente noch nach Jahrzehnten entfaltet. „Tickende Zeitbomben“ nennt man solche Exemplare.

Großen Raum nahmen auch die Probleme mit Selbstklebestreifen ein. So stellte beispielsweise Anja Koschel von der „K & M Ateliergemeinschaft für Buch- und Graphikrestaurierung Bergisch Gladbach“ Untersuchungsergebnisse über den Einsatz von Carbopol-Gelen vor. „Die Abnahme gealterter Kleberänder auf Papier ist bereits seit den 60er Jahren des vergangenen Jahrhunderts ein permanentes Thema in der restauratorischen Praxis“, ließ sie wissen. Mit-Inhaberin Martina Moritz informierte die Runde tags drauf über die Festigung blättrender Wachssiegel – und das Problem, dass die sowieso beschränkte Wirksamkeit unterschiedlicher Mittel nur am Original getestet werden kann, da sich die „Blätterteigsiegel“ nicht als Dummies herstellen lassen.



An praktischen Beispielen wurden die neusten Erkenntnisse vorgeführt. Unter anderem die Reinigung mit Kleberadiern, wobei die Experten auch erfuhren, wie man einen Radiergummi herstellt.

BILDER:
ROLAND U
NEUMANN



Beleuchtet wurden zudem die Stäbchenergänzung bei Holzbuchdeckeln, Reinigungsmöglichkeiten mit Ultraschall und Lasertechnik sowie die Vor- und Nachteile unterschiedlicher Archivboxen. Wissenswertes gab es zudem zur Reinigung mit Kleberadiern, wobei die Experten auch erfuhren, wie man einen Radiergummi herstellt.

Heinz Frankenstein, der unter anderem Kommunen und Pfarren sowie Adelshäuser in Sachen Archivierung beraten hat, sieht als größtes

Problem jedoch nach wie vor den Zerfall holzschliffhaltiger Papiere, wie sie ab 1850 hergestellt wurden. Rund 380 laufende Kilometer Archivgut gelte es landesweit zu behandeln. Da stoße sogar die Möglichkeit der Massen-Entsäuerung an ihre Grenzen. „Das kann man gar nicht alles restaurieren.“ Bei manchen Dingen müsse man sich notgedrungen mit der Übertragung auf Microfilm begnügen, „damit die Vergangenheit eine Zukunft hat“, wie die Restauratoren sagen.

